



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



Mensch
in Bewegung

*Innovationsfonds
zur Projektförderung*



**WISSENSCHAFT
IN KOOPERATION**

WISSENSCHAFT IN KOOPERATION

- 04** GRUSSWORT
- 06** HINWEISE ZUR NUTZUNG DER BROSCHÜRE
- 08** WISSENSTRANSFER MIT FONDS FÖRDERN
- 09** FORMEN DES WISSENSTRANSFERS
- 10** GRUNDIDEE FONDSBASIERTER FÖRDERUNG
- 12** FINANZQUELLEN VON FONDS
- 14** **DER INNOVATIONSFONDS: ORGANISATION UND VERGABE**
- 15** NORMATIVE AUSRICHTUNG
- 16** SCHRITTE ZUR ORGANISATION EINES INNOVATIONSFONDS
- 27** VERSTETIGUNG UND WEITERNUTZUNG
- 28** **LERNERFAHRUNGEN UND EMPFEHLUNGEN**
- 29** ERFOLGSFAKTOREN UND FONDSMANAGEMENT
- 30** SCHLUSSWORT
- 31** IMPRESSUM

GRUSSWORT



„LIEBE LESERINNEN UND LESER...



5

...die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt verfolgt seit einigen Jahren konsequent die Strategie, den Bereich der Third Mission und den Transfer von Ideen, Wissen und Technologien systematisch in Forschung und Lehre zu integrieren. Ganz bewusst bekennt sich die KU zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, Wissen und Erkenntnisse für Gesellschaft, Kirche, Politik und Wirtschaft verfügbar zu machen – um hierdurch einen Mehrwert für unsere Studierenden, für die Wissenschaft und für die Region zu erzielen.

Mit dem Innovationsfonds „KU in Bewegung“ konnten wir ein Instrument zur fondsbasierten Projektförderung schaffen, das neuartig in der bundesweiten Wissenschaftslandschaft ist. In dieser Broschüre stellen wir Ihnen dieses Modell vor, durch das gezielt Praxispartner in die transferorientierte Zusammenarbeit eingebunden werden können. Gerne leisten wir damit auch einen Beitrag zu der in den letzten Jahren zunehmend wichtigeren Frage, wie sich Forschungsbeiträge aus „der“ Wissenschaft auf gesellschaftlich relevante Fragen beziehen lassen.

Ziel des entwickelten Ansatzes ist es auch, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu anzuregen,

ihre Forschungsarbeiten einzubringen in die Lösung der drängenden Fragen unserer Zeit. In der wissenschaftlichen Förderlandschaft ist für derartige Projekte nicht immer Raum. Umso erfreulicher ist es, dass nun auch andere Hochschulen auf Basis des entwickelten Fondsmodells vergleichbare Projekte initiieren, auswählen, begleiten und deren Ergebnisse verstetigen können.

Mit dem Innovationsfonds möchten wir der gestiegenen Rolle einer öffentlichen Wissenschaft Rechnung tragen und die Hochschulen befähigen, begrenzte finanzielle Ressourcen in Kooperationsprojekten zielorientiert und wirkungsvoll einzusetzen. Das Modell entspricht somit auch unserem Leitbild und der damit verbundenen Aufgabe, einer engagierten und den Menschen zugewandten Universität gerecht zu werden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.“

Prof. Dr. Gabriele Gien
Präsidentin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

HINWEISE ZUR NUTZUNG DER BROSCHÜRE

Das Ziel von Kooperationsprojekten zwischen „der“ Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Akteuren ist es, Wissen zu teilen und gemeinsam Wirkung zu erzeugen. Die Broschüre zeigt Möglichkeiten auf, wie Sie Projekte zum Wissenstransfer entwickeln, auswählen und finanzieren können. Am Beispiel des Innovationsfonds der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt erläutert dieser Leitfaden im ersten Kapitel die Idee fondsbasierter Förderung sowie deren mögliche Ausgestaltung und Umsetzung.

Das zweite Kapitel dieser Broschüre leitet Schritt für Schritt durch den Prozess einer kriterienbasierten Auswahl von Projekten. Die Darstellung beleuchtet den gesamten Ablauf, von der Initiierung von Projektideen, über die Antragstellung, die Bewertung und Auswahl von Skizzen, die Begleitung der Projektumsetzung bis zum Projektabschluss und der Verstärkung der Projekte. Das dritte Kapitel führt einige Lernerfahrungen und Empfehlungen aus dem Innovationsfonds der KU auf. Die Broschüre enthält eine Reihe von Checklisten, Beispielen, Kriterien und Schaubildern, die Ihnen bei der Umsetzung eines eigenen Fondsprojektes helfen können. Das Instrument Innovationsfonds kann dabei unabhängig von der Art des Transfers verwendet werden.



Mit dieser Broschüre erhalten Sie zweierlei: Eine nutzbare Struktur für die Ausgestaltung der Förderung von Wissenstransfer mittels eines Fondsmodells und die Schilderung eines konkret durchgeführten Beispiels mit Tipps und Hinweisen zum Management von Fonds. Hochschulleitungen und Transferstellen sind mit dem Instrument Innovationsfonds zudem in der Lage, das Transferverständnis und ihre Transferstrategie weiterzuentwickeln. Wenn es gelingt, Brücken zwischen den Akteuren zu schlagen und die Beziehungen zwischen den Partnern zu vertiefen, kann Wunderbares entstehen.

Wir hoffen, Ihnen in Form dieser Broschüre einen Mehrwert bieten zu können und freuen uns über Rückmeldungen oder Anregungen unter: innovationsfonds@ku.de.

Und jetzt wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Stefan Raich
Koordinator Innovationsfonds „KU in Bewegung“



Wie gelingt der
Wissensaustausch?

Wie lassen sich die Wissensressourcen
einer Universität aktivieren und übersetzen
in gesellschaftlich relevante Projekte?

Welche Fördermöglichkeiten
bietet ein Fonds?

Wie kann ein Fonds
finanziert werden?

WISSENSTRANSFER MIT FONDS FÖRDERN



FORMEN DES WISSENSTRANSFERS



9

Der Transfer von Wissen ist eine wesentliche Praktik, wenn es darum geht, Wissen in andere Kontexte zu übertragen und anzuwenden. Wenn Wissenschaft die Hochschule verlässt und sich auf gesellschaftliche Fragen bezieht, dann erfolgt der Wissensfluss in beide Richtungen und etwas Neues kann entstehen. Dieser Austausch umfasst die Besinnung auf wissenschaftliche Methodik und Fakten und ein Einlassen auf gesellschaftliche Realität und Fragen. Eine Reihe von Formen des öffentlichen Engagements der Forschenden bleiben hierbei ohne finanzielle Zuwendung. Das trifft auf die Beteiligung von Wissenschaftler:innen an gesellschaftlichen Debatten, etwa in Talkshows, durch Artikel in Zeitungen, das Engagement in Organisationen wie Scientists for Future, in Gremien oder auf öffentliche Vorträge zu.

Klassische Wissenschaftsförderung fördert entweder Forschung oder Lehre, ein ambitionierter Wissensaustausch mit gesellschaftlichen Akteuren blieb in der Vergangenheit dagegen häufig mittellos. In Forschungsprojekten steht die

„Dissemination“, also die Verbreitung von Ergebnissen, die im Rahmen von Forschungsprojekten entstanden sind, im Vordergrund. Bei den verwendeten Formaten fließt das Wissen häufig in eine Richtung, dialogische Formate sind weniger verbreitet.

» **Wie lassen sich Kreativität und Vielfalt einer gesellschaftlich engagierten Wissenschaft entfachen, um gemeinsam mit Partnern Wirksamkeit in der Gesellschaft zu erzielen?** «

Um wirkungsvolle Kooperationsprojekte gestalten zu können werden Ressourcen, vor allem Zeit und Personal benötigt. Nur so können passgenaue Formate entwickelt und langfristig etabliert werden. Vom Technologietransfer profitieren vorwiegend die Natur- und Ingenieurwissenschaften, die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sind davon meist nur am Rande berührt. In den letzten Jahren sind einige weitere Fördermöglichkeiten, etwa für die Kooperation mit Bürgern (Citizen Science Projekte) dazugekommen. Insbesondere das Bundesländerprogramm der Innovativen Hochschule eröffnete 2018 neue Wege im Wissenstransfer. Diese Broschüre stellt nun das im Rahmen des Projekts Mensch in Bewegung entstandene Modell einer fondsbasierter Projektförderung vor.

GRUNDIDEE FONDSBASIERTER FÖRDERUNG



Ein Fonds für Wissenstransfer ermöglicht es,



Projekte anzustoßen, die ansonsten keine Förderung erhalten würden



Projekte von großer gesellschaftlicher Bedeutung zu fördern



die Vernetzung zwischen Hochschule und Gesellschaft zu fördern



eine kurzfristige Förderung auf den Weg zu bringen



Anreize zu bieten, damit Wissenschaftler ihr Wissen in Gesellschaft teilen



neues Wissen zu generieren und



neue Forschungsfragen zu entwickeln.

Ein Fonds ist ein Kapitalstock, der Gelder bündelt und zur Finanzierung von unterschiedlichen Zwecken nach Regeln aufgelegt wurde. Die Grundidee eines Fonds lässt sich gut anhand eines Sees erläutern. Es gibt einen Wasserstand, die Kapitalhöhe, Zuflüsse und Abflüsse. Es müssen Quellen gesucht werden, die den Fonds speisen und es sind Regeln aufzustellen, nach denen der Abfluss gesteuert wird. Für eine nachhaltige Bewirtschaftung müssen sich Zu- und Abflüsse die Waage halten.

Die Aufgabe des Fondsmanagements ist es erstens zu regulieren, wohin Mittel abfließen und sich darum zu kümmern, dass der Wasserstand nicht zu niedrig wird, es sei denn die Mittel können gänzlich ausgeschöpft werden. Zweitens sollte der Fondsmanager darauf achten, dass das Wasser die „Transferpflänzchen“ zum wachen bringt, damit möglichst viele Menschen davon profitieren können und Wirkung erzielt wird.

Was ist und was kann ein Innovationsfonds sein?

Wie ist ein Fonds strukturiert?

Für welche Projekte kommt ein Innovationsfonds infrage?

Diverse Projekte der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und anderen Akteuren laufen nicht unter dem Schlagwort Transfer. Beispiele dafür sind etwa die Kooperation der physischen Geographie zum Flussgebietsmanagement, die Erforschung des Tourismuspotentials von Destinationen vor dem Hintergrund des Klimawandels, die Kooperation mit Schulen in der Lehramtsausbildung, die Durchführung von Lehrveranstaltungen in Kooperation mit Praxispartnern oder die entgeltliche Beratung von Unternehmen. Ein breiter Transferbegriff umfasst solche Formen der Zusammenarbeit.

Ein Innovationsfonds sollte solche Formen der Zusammenarbeit und der öffentlichen Wissenschaft umfassen. Einige Beispiele dafür finden Sie in dieser Broschüre. Letztlich erhalten auch Hochschulen wertvolle Impulse aus der Zusammenarbeit mit externen Partnern.





Bevor ein Fonds Mittel verteilen kann, benötigt er Zuflüsse. Dafür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, von denen hier einige wichtige aufgeführt werden:

- Hochschuleigene Mittel (Haushaltsmittel z. B. für strategische Projekte, Mittel der Forschungsförderung oder Fakultätsmittel)
- Drittmittelprojekte (z. B. Dissemination von Ergebnissen)
- Mittel aus Fundraising oder Sponsoring (z.B. Unternehmensspenden oder Alumnis)
- Mittel von externen Partnern der Transferprojekte (z.B. für wissenschaftliche Beratung)
- Mittel aus Crowdfunding (z. B. „Sciencestarter“, „TransferFinanz“)
- Mittel von staatlichen Stellen oder Regionalmitteln (z.B. Landesmittel)

Beispiel

Innovationsfonds Mensch in Bewegung

Mittel aus dem Projekt *Mensch in Bewegung* an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt wurden für strategische Projekte der Hochschulleitung (u.a. Wissenschaftsgalerie in Ingolstadt, Green Office in Eichstätt, Landesgartenschau) und für den Aufruf „KU in Bewegung“ für themenoffene Vorhaben verwendet.



DER INNOVATIONSFONDS: ORGANISATION UND VERGABE



NORMATIVE AUSRICHTUNG

15

Zu Beginn der Organisation eines Innovationsfonds zur Förderung von Transferprojekten ist es ratsam, die Rahmenbedingungen und **normativen Bestimmungen** gründlich abzustimmen, zu formulieren und von der Hochschulleitung beschließen zu lassen. Eine solche normative Bestimmung enthält die Ziele, Vergaberegeln, Antragsberechtigte, mehr oder weniger genaue Qualitätskriterien, Zeitpläne und Wirkungserwartungen. Diese Indikatoren werden in der Folge in einen **Aufruf** oder eine **Ausschreibung** übersetzt, an denen sich Interessierte orientieren können.

Der Innovationsfonds an der KU als Teil des Projektes Mensch in Bewegung sollte laut Antragstext auch nach Projektstart Vorhaben fördern, die dazu dienen, die **Projektziele effizienter und effektiver** zu erreichen. Das bedeutete in diesem Fall, die Rolle der Hochschulen als Impulsgeber zu stärken, die Vernetzung in der Region zu fördern, eine Transferkultur an der Universität zu entwickeln und die Wissenschaft sichtbarer in der Region zu präsentieren. Konsequenterweise waren für den Fonds auch die Bewertungskriterien und Indikatoren für



das Projekt „Mensch in Bewegung“ relevant. Diese übergreifenden Kriterien der Innovativen Hochschule (IHS) und die spezifischen Kriterien des Projektes Mensch in Bewegung wurden somit adaptiert und sind in die Genese der Kriterien für die Auswahl der Innovationsfondsprojekte eingeflossen.

SCHRITTE ZUR ORGANISATION EINES INNOVATIONSFONDS



BEWERTUNGSKRITERIEN



Die sorgfältige Auswahl und die Verständlichkeit der Kriterien haben eine hohe Relevanz. Daran orientieren sich einerseits die Einreichungen und Projektanträge und andererseits sind sie Richtmaß für die spätere Bewertung der Skizzen.



Universitätsprofil und Innovationsgrad

Innovativer Beitrag zur Schärfung des Universitätsprofils hinsichtlich Transferaktivitäten zwischen Wissenschaft und gesellschaftlichen Akteuren



Regionalentwicklung u. globales Engagement

Bezug zu aktuellen Diskursen und Entwicklungen in der Region und zu weiteren gesellschaftlichen Herausforderungen



Interdisziplinarität und Partizipation

Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen hinsichtlich Transfer, insbesondere fakultätsübergreifende Kooperationen und/oder Beteiligung unterschiedlicher Beschäftigungsgruppen der KU



Kompetenzaufbau / nachhaltige Implementierung

Dauerhafter Nutzen der Projektergebnisse für die KU und Befähigungswirkung für Mitarbeiter:innen



Vernetzung und Kooperation

Auf- und Ausbau von Netzwerken und Kooperation mit Partnerorganisationen in Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft



Information und Kommunikation

Erhöhung der Sichtbarkeit der Transferaktivitäten und Information von KU-Angehörigen und ext. Partnerorganisationen zu den Transferaktivitäten



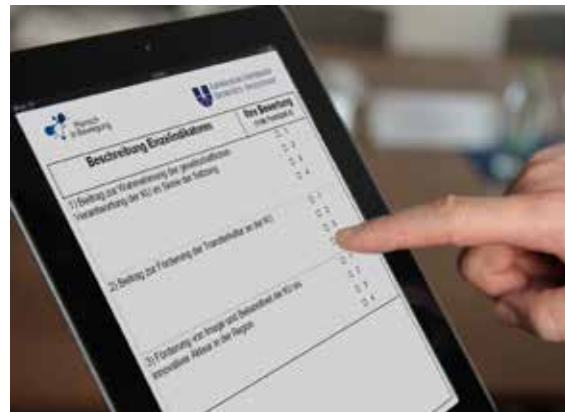
Anschlussfähigkeit an Forschung und Lehre

Anknüpfung der Projekte an Forschungs- und Lehrtätigkeiten und Stärkung von deren gesellschaftlicher Wirkung in der Region



Erfüllung der formalen Kriterien

Nach welchen Kriterien werden die Projektskizzen bewertet?

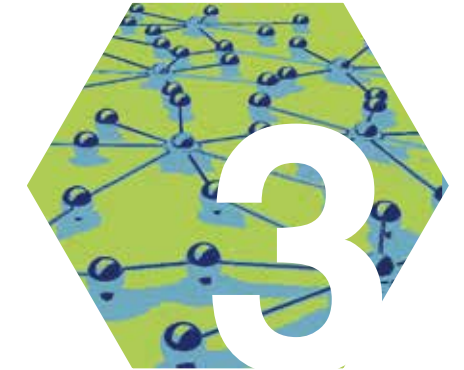


An der KU wurde der Innovationsfonds „KU in Bewegung“ mittels eines Aufrufs zur Einreichung von Projektanträgen bekannt gemacht. Dieser Aufruf enthielt die Förderdauer, die mögliche Förderhöhe, die Bewertungskriterien, die Form des Antrags und Hinweise zum Auswahlverfahren. Die Mittel des Innovationsfonds wurden auf zwei Aufrufe im Jahr 2020 und im Jahr 2021 aufgeteilt. Die Bekanntmachung erfolgte über den Mailverteiler der Universität und durch weitere interne Kommunikationskanäle wie die Webseite des Projekts Mensch in Bewegung.

Aufruf

EXEMPLARISCHE GLIEDERUNG

1. Hintergrund und Ziele
2. Themen und Inhalte der Projekteinreichungen
3. Antragsberechtigte und Antragsverfahren
4. Umfang und Dauer der Projekte
5. Auswahlkriterien und Auswahlverfahren an der KU
6. Verwertung der Ergebnisse
7. Weitere Hinweise
8. Geltungsdauer
9. FAQs zum Ausschreibungstext



Zu Beginn der beiden durchgeführten Aufrufe organisierte das Projekt Mensch in Bewegung jeweils einen Vernetzungsworkshop. Zweck der Veranstaltung war es erstens, Transferinteressierte der Hochschule und von außerhalb miteinander bekannt zu machen und zu vernetzen, zweitens, die Kriterien und die geforderten Skizzen zu erläutern, drittens, KU-Angehörige zur Teilnahme zu motivieren und viertens, Rückmeldung zu bereits bestehenden Ideen zu geben.

Im Rahmen des ersten Workshops in Präsenz haben sich vielfältige und fruchtbare Gespräche mit externen Partnern und unter Wissenschaftlern ergeben. In diesem Rahmen konnten die Forschenden bereits Feedback zu ihren Konzepten von Seiten der Organisatoren und Transferexperten der Hochschule, von den Kolleg:innen und von potentiellen Partnern bekommen.

Tipp

Den Aufruf steuern

Die Bekanntmachung eines solchen Aufrufs sollte durch rahmende Kommunikation und Veranstaltungen begleitet werden, um möglichst alle Interessierten zu erreichen, die Motivation zur Teilnahme zu erhöhen und das Verständnis zur Ausrichtung der Förderung zu schärfen. Diese Form der Vorsteuerung verringert den Anteil an weniger geeigneten Anträgen und Skizzen.



Die Interessierten für die Teilnahme an einem Aufruf zur Einreichung von Skizzen für Transferprojekte stehen vor zwei großen Herausforderungen:

Zum einen sollten sie sich eine Vorstellung von dem Begriff Transfer oder Wissenstransfer entwickeln und dann abgleichen, ob dieser im Aufruf gefragt ist.

Zum anderen sollten sie versuchen, die Vorhaben in einen passenden Bezug zu ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu bringen, und auch dadurch einen Nutzen für Forschung und Lehre ziehen.

Für beide Herausforderungen ist eine begleitende Beratung durch die Transfer-Expert:innen der Hochschule hilfreich. Die Transferberater:innen sind Übersetzer des Transferverständnisses, das dem Aufruf zugrunde gelegt ist und mitunter auch Ideengeber für die Ausgestaltung der Transferformate.

Im Falle der KU diene der Fonds auch dazu, die Facetten des Transfers an der KU sichtbar zu machen und damit auch explorativ mögliche **neue Formen des Transfers zu erkunden**. Aus diesem Grund wurde kein zu enges Transferverständnis zu Grunde gelegt. Entscheidend war die Bedingung zur Kooperation mit anderen gesellschaftlichen Akteuren und die Bedeutung eines bidirektionalen Transfer, in dem alle Partner etwas einbringen.

Zudem sollte die Transferstelle in begrenztem Maße, ähnlich einem Projektträger oder einer Stelle für Forschungsförderung an der Hochschule, beim Ausfüllen der Antragsunterlagen beratend zur Seite stehen. Hierfür gilt es, die thematische Neutralität und Unabhängigkeit zu bewahren.

Zum anderen können die Berater:innen der Transferstelle den Forschenden dabei helfen, Bezüge zwischen Wissenstransfer in und mit der Gesellschaft und ihrer Forschung herzustellen. Das ist der Fall, wenn aus den Projekten etwa Forschungsdaten generiert werden. Die Transferexperten können zudem die Hintergründe der Bewertungskriterien erläutern und den Antragstellenden dadurch ein besseres Verständnis des Gefragten vermitteln.



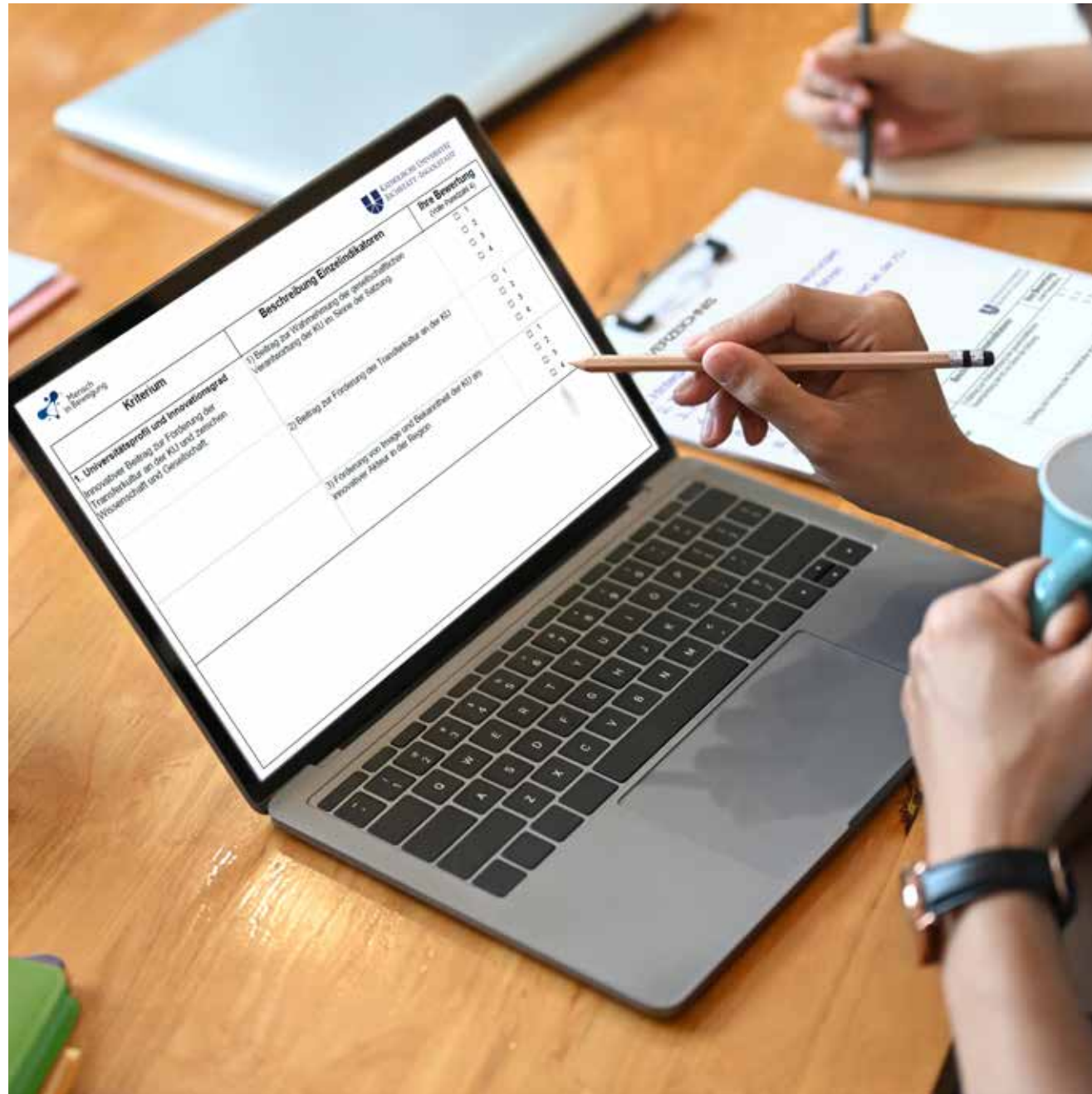
Die KU hat einen zweistufigen Antragsprozess aufgesetzt, um eine strukturierte Feedback-Möglichkeit einzubauen. Zur Bewertung der eingereichten Skizzen wurden hochschulinterne und -externe Gutachter bestellt. Bei deren Auswahl waren alle Berufsgruppen der KU vertreten. Die externen Gutachter verfügen alle über langjährige Transfererfahrungen und standen bereits zuvor in Verbindung mit der Hochschule. Die Bewertung erfolgte anhand eines speziell angefertigten Bewertungsschemas. Dieses umfasste die 8 Kriterien und die dazugehörigen 21 Indikatoren mit einer 4-stufigen Bewertungsskala und einem Kommentarfeld am Ende. Insbesondere die schriftliche Rückmeldung mit Verbesserungsvorschlägen im Fazit ermöglichte es den Einreichenden, ihre Skizzen entsprechend zu überarbeiten.

Anschließend wurde eine erste Rangliste erstellt, die für die spätere Schlussbewertung als Grundlage herangezogen wurde. Die Projektantwärt:innen konnten anhand der Feedbacks und der Bewertung in den unterschiedlichen Kategorien ihre Projektskizzen nachschärfen. Daraufhin wurden die Einreichenden aufgefordert, die Änderungen kenntlich zu machen, damit eine Veränderung einfacher bewertbar war.

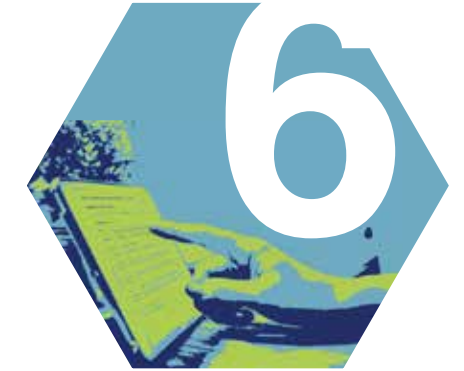


Nach der Einreichung der endgültigen Skizzen wurde eine erneute Bewertung durch den Koordinator des Innovationsfonds und das Team von Mensch in Bewegung vorgenommen. Es ist ratsam, eine Schlussbewertung auf mehrere transfererfahrene Personen aufzuteilen, um die Wahrscheinlichkeit subjektiver Urteile zu verringern und die Arbeitsbelastung bewältigbar zu halten.

In einer finalen Konferenz mit dem Bewertungsteam wurden alle Skizzen im Hinblick auf die Punktebewertung und die Ziele des Fonds diskutiert und eine finale Rangliste erstellt.



BEANTRAGUNG



Abhängig von der Mittelherkunft müssen formale Kriterien bei der Beantragung berücksichtigt werden. Mögliche Zeitverzögerungen sollten daher in der Planung und bei der Personaleinstellung beachtet werden.

Beispiel 1

Die Hochschulleitung entscheidet direkt über die Projektförderung

Es ist empfehlenswert, dass die Hochschulleitung das Bewertungsteam zu ihren Beratungen hinzuzieht und konsultiert, um eine konsistente strategische Entscheidung zwischen Stabsebene und Leitungsebene der Hochschule treffen zu können. Dies erscheint insbesondere wichtig, da das Fondsmanagement durch die zahlreichen Beratungsgespräche bereits Vorstellungen vom strategischem Nutzen der Projekte entwickelt hat, diese erläutern und damit eine fundierte Empfehlung aussprechen kann.

Beispiel 2

Die Einreichung der Projektanträge erfolgt nach der internen Auswahl bei einem Projektträger

Bei der Begründung der Auswahl sollte der Bezug auf die Förderkriterien deutlich herausgestellt werden und schnell erfassbar sein.

Beispiel KU: Nach Einreichung der Unterlagen prüfte der Projektträger nach formalen Kriterien. Dabei können Anpassungen, etwa bei der Kalkulation, auftreten. Nach Abschluss der Prüfung erging der Förderbescheid mit dem Förderbeginn. Eine frühzeitige Information über die nahende Förderzusage erleichterte dabei die Ausschreibung von Stellen, um keine Zeit zu verlieren. Die vertrauensvolle Kommunikation zwischen Hochschule und Projektträger war dafür hilfreich.



Projekte zum Wissenstransfer können abhängig vom Zweck kurz-, mittel- oder langfristig laufen. Für den Strukturaufbau bieten sich längere Laufzeiten an. Dadurch kann ein Wissenstransfer etwa zu Formaten, Kontakten und Methoden in die Hochschule hinein erfolgen. Die Begleitung der Vorhaben durch professionelle Projektmanager:innen erleichtert den Verantwortlichen die mühsame Auseinandersetzung mit den Finanzen und Formalitäten.

Beispiel 1 der KU

Informationsveranstaltung

Das Team des Innovationsfonds organisierte eine Infoveranstaltung für die Projektverantwortlichen vor Förderbeginn, in der die wichtigsten Richtlinien zur korrekten Beschaffung, Abrechnung und Berichterstattung vermittelt wurden. Spezifische Fragen wurden durch die Transfermanager in persönlichen Gesprächen geklärt. Diese Vorbereitung diente dazu, möglichen Fehlern im Finanzmanagement vorzubeugen. Zudem wurde das gegenseitige Verständnis zwischen Finanzabteilung und Projektverantwortlichen gefördert.

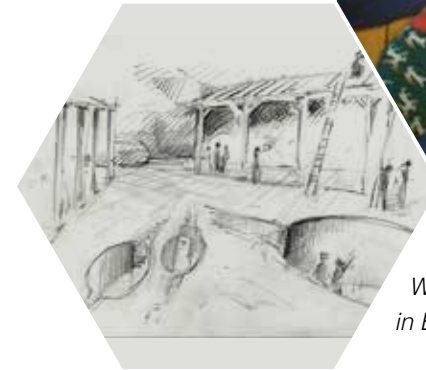
Beispiel 2 der KU

Regelmäßige Austauschtreffen

Der Koordinator des Innovationsfonds an der KU hat regelmäßige Austauschtreffen alle zwei Monate angesetzt, welche gezielt im Sinne des Wissensmanagements geplant wurden. Es war ein Ziel, gegenseitiges Lernen zu fördern und relevante Fragen gebündelt klären zu können.

Daneben haben die Treffen den Austausch zu Wissenstransfer an Hochschulen gefördert und dazu geführt, dass sich die Projektvertreter unter anderem gegenseitig Kontakte vermittelt haben. Somit ist ein fortwährender Lernprozess durch die gegenseitige Erzählung der spezifischen Transferformate und der Transfererfahrungen in Gang gekommen.

Projektbeispiele



Werkstatt
in Bewegung



Schulen
im Aufbruch



Schanzer
Pluspunkt



HEiDi



iLAB

An der KU wurden im Rahmen des Innovationsfonds „KU in Bewegung“ folgende Projekte gefördert:

Bookster Boys & Girls

HEiDi

HopN

iLAB

Schanzer Pluspunkt

Schulen im Aufbruch

Sprachförderung für gesellschaftliche Teilhabe

Umweltpsychologisches Training für Nachhaltige Lebensstile

WiLink

Werkstatt in Bewegung

Leseförderung

Hilfe-App für Einsatzdienste

Nachhaltigkeit in der Hopfenbranche fördern

MINT Förderung

Gesundheitsförderung

Begleitung der Transformation

Berufsbildungsplattform

Archäologie im Spiel



Im Rahmen von Drittmittelprojekten

werden regelmäßige Zwischenberichte und ein Abschlussbericht gefordert. Die Prozessbegleiter können den Projektverantwortlichen diese Aufgaben erleichtern, indem sie das Berichtsformat erläutern und die Berichtstermine frühzeitig kommunizieren.

Die Berichte dienen außerdem noch dazu, die Zielerreichung regelmäßig überprüfen zu können. Es geht zudem darum, die Ergebnisse in einer ansprechenden Form aufzubereiten und zu kommunizieren. Dies dient einerseits dazu, Sichtbarkeit gegenüber dem Mittelgeber zu erzielen. Andererseits werden sowohl die Hochschule wie auch die Projektverantwortlichen öffentlich bekannt und potentiell für neue Kooperationspartner interessant. Die Ergebnissicherung bildet zudem die Basis, Projekte verstetigen zu können und den Wissensaustausch an der Hochschule in Gang zu bringen.

Beispiel KU

Pressemeldungen, Factsheets und Kurzvideos

Durch Meldungen auf der Webseite der KU wurde die Auswahl der Projekte der beiden Runden bekannt gemacht. Die weitere Medienarbeit erfolgte direkt in den Projekten, die etwa eigene Pressemeldungen verfassten und Webseiten starteten. Das iLab, das Labor für digitales und haptisches Lernen lud etwa externe Gäste zur Begehung ein. An der KU werden gute Transferbeispiele ebenfalls in Form von Factsheets aufbereitet und über Kurzdarstellungen und Kurzvideos auf der Webseite der Hochschule präsentiert. Nach dem Motto „nach dem Projekt ist vor dem Projekt“ bildet eine Präsentations- und Vernetzungsveranstaltung den vorläufigen Abschluss beider Förderrunden und zugleich eine Basis für Gespräche, Vernetzung und Verstetigung der Projekte an der Hochschule.

VERSTETIGUNG UND WEITERNUTZUNG

Die Projektförderung über Fonds bildet zumeist einen entscheidenden Grundstein für die Verfolgung von Vorhaben, die ohne ein solche Förderung nicht möglich wären. Die Mittel dienen zumeist dem Aufbau von Strukturen und Transferformaten, der Entwicklung von Prototypen oder der konzeptionellen Arbeit. Bereits in dieser Phase können die Vorhaben weitere Förderanträge stellen oder anderweitig Mittel einwerben.

Die Verstetigung der Projekte bildet einen wesentlichen Erfolgsfaktor von Transferprojekten. Diese kann auf vielfältige Weisen realisiert werden. Einige Beispiele der KU:

- Strukturaufbau an der Hochschule: Etablierung eines Green Office und eines iLAB an der KU; Entwicklung eines Zertifikatskurses zu Gesundheitsthemen
- Entwicklung von neuartigen Transferformaten am Beispiel Bürgerredaktion oder Factsheets
- Verankerung von Weiterbildungsangeboten am Beispiel Service Learning
- Schaffung neuer Lehrangebote und Veränderungen der Lehre am Beispiel der Sprachförderung

Beispiel KU

Mittel zur Verstetigung

Mehrere Projekte konnten während der geförderten Projektlaufzeit zusätzliche Mittel einwerben. Dies erfolgte über Stiftungen und Crowdfunding. Die Projektmanager:innen der Transferstelle sollten dafür alternative Fördermöglichkeiten recherchieren.

- Dauerhafte Kooperationen in Forschung und Lehre.
- Dauerhafte Verfügbarkeit der Projektergebnisse, etwa in Form von Leitfäden und Factsheets
- Gründung eines Vereins als Träger einer Internetplattform zur Berufsbildung am Beispiel WiLink
- Sicherung des dauerhaften Betriebs der im Projekt erzeugten App durch die Projektpartner am Beispiel HEiDi

Eine ansprechende Projektdokumentation dient dem internen Wissensmanagement. Dabei geht es etwa um die Weitergabe von Transfererfahrungen, von Kontakten zu Partnern, von Transferformaten und der Verstetigung der Projektarbeit.

LERNERFAHRUNGEN UND EMPFEHLUNGEN



ERFOLGSFAKTOREN UND FONDSMANAGEMENT

29



Wie lässt sich die
(öffentliche) Wirksamkeit
der Projekte erhöhen?

Wie lassen sich die
Ergebnisse dauerhaft nutzen?









Die fondsbasierte Förderung von Transferprojekten bietet vielfältige Möglichkeiten, unterschiedliche Geldquellen zusammenzuführen und diese regelbasiert zu vergeben. Üblicherweise erhöhen mehrere unterschiedliche Gutachter die Objektivität der kriterienbasierten Auswahl von Vorhaben, dennoch wird auch diese nicht ohne eine gewisse Tendenz auskommen. Insgesamt ist die erfolgreiche Auswahl und Durchführung der fondsbasierten Förderung von Projekten ein Prozess, für dessen erfolgreichen Abschluss das Zusammenspiel zwischen der Fondsorganisation und den Projektverantwortlichen eine wichtige Rolle spielt. Folgende Erfolgsfaktoren helfen Ihnen, bei der Gestaltung des Prozesses.

Haben Sie Interesse am Innovationsfonds der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Anmerkungen oder weitere Fragen?

Bitte kontaktieren Sie:

innovationsfonds@ku.de

8 Erfolgsfaktoren für das Fondsmanagement:

-  Definition klarer Ziele und Qualitätskriterien für die Projekte
-  Klare Verantwortlichkeiten für das Fondsmanagement benennen
-  Teilnahmebedingungen und Auswahlverfahren transparent kommunizieren
-  Begleitende Beratung anbieten
-  Unterschiedliche Perspektiven bei Bewertung und Auswahl der Projekte einbeziehen
-  Regelmäßigen Austausch der Projekte mit dem Fondsmanagement etablieren
-  Bestehende Kommunikationsformate nutzen und fallweise neue entwickeln
-  Ergebnissicherung und Verstetigungsmaßnahmen frühzeitig planen



Mit Hilfe der in dieser Broschüre beschriebenen Schritte sind Sie in der Lage eine fondsbasierte Projektförderung zu organisieren und damit dem Anliegen der gesellschaftlichen Sichtbarkeit und Wirksamkeit von Wissenschaft die Türen zu öffnen. Das Modell eines normativ getriebenen und auf Wirkung ausgerichteten Wissenstransfers benötigt **Ressourcen**, um jene **Sprach- und Handlungsräume** zu schaffen, in denen Wissenschaft und gesellschaftliche Wirklichkeit zusammenkommen können. Wenn dies gelingt, dann lassen sich aus transdisziplinären Projekten Ergebnisse erzielen, die allen Partnern dienen.

Die Herausforderung von Forschenden, neben Forschung und Lehre in Kooperationen mit gesellschaftlichen Akteuren einzutreten, betrifft neben Zeit und Geld auch die Vereinbarkeit von wissenschaftlichem Anspruch und den konkreten gesellschaftlichen Bedürfnissen. Nur wenn das Engagement „bi- oder multidirektional und in rekursiven“ **Austauschprozessen** verläuft (Wissenschaftsrat 2016, S. 11), kann dies gelingen. Zugleich bleiben das Ergebnis und die Wirkung von solchen Prozessen, ähnlich den Forschungsprozessen, unverfügbar. Umso wichtiger ist es, Handlungs- und Experimentiermöglichkeiten für beide Seiten zu schaffen,

um resonante Beziehungen aufbauen zu können, die letztlich wirksam werden können. Hierfür werden Strukturen benötigt, wie etwa jene des Innovationsfonds, Beratungsteams oder Transferräume.

Die Herausbildung von **Transferverständnissen und -strategien und innovativer Transferformate** kann durch zielorientierte Projektförderung mittels eines Fondsmodells gefördert werden. Dabei können in Zukunft durchaus neue Wege auch in der **Finanzierung** an den Hochschulen beschritten werden, insbesondere wenn es darum geht, unterschiedliche Quellen und Ressourcen zu erschließen. Fonds können sich in Teilen aus Drittmittelprojekten speisen, aus Haushaltsmitteln, staatlichen oder privaten Fördermitteln usw. oder sich sogar mit Hilfe von Beratungsleistungen durch Transfermitarbeiter selbst tragen. Wissenstransfer stellt auch für das Rollen- und Selbstverständnis der Wissenschaftler:innen eine Herausforderung dar. Den Anspruch, kritisch, wahrheitsbezogen und mitunter widersprüchlich zu sein, sollte dies keinesfalls einschränken. Der Innovationsfonds dieser Ausprägung an der KU war insofern auch ein Realexperiment in der Umsetzung von kooperativen Transferprojekten an einer engagierten Universität.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Am Anger 18
85072 Eichstätt

Redaktion:

Stefan Raich
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Kontakt: innovationsfonds@ku.de

Weitere Informationen zum Innovationsfonds an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt finden Sie online unter: www.ku.de/transfer

Abbildungsverzeichnis:

KU: S. 10 / 18
KU / Stefan Raich: Titelbild, S. 8
KU / Christian Klenk: S. 4 / 5 / 7 / 9
KU „Mensch in Bewegung“: S. 11 / 19 / 30
KU „iLab“: S. 29
Hubert Klotzeck: S. 6
Gerhard Zimmer / KU „Schulen im Aufbruch“ / Thorsten Brieger / Screenshot HP KU „HeiDi“ / KU „iLab“: S. 25
Colourbox: S.12 / 21
Shutterstock S. 13 / 14 / 15 / 16 / 22 / 28

Literatur:

Wissenschaftsrat (2016): Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien. Positionspapier.

Grafisches Konzept: markusmuckenschnabl.de



Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



Innovative
Hochschule



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK

EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON